Berichte/Kommentare

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **33 (1981)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

immer wieder zur Sprache brachte: die Verantwortung des Staates und ihrer Behörden gerade den schwächeren, hilflosen Mitgliedern der Gesellschaft gegenüber. Das Raffinement der Inszenierung entspringt auch in diesem Film Staudtes überzeugender handwerklicher Fähigkeit und seiner Kunst, Schauspieler zu führen.

Ein Moralist, kein Realist

Staudtes handwerkliches Geschick, seine Souveränität in der Schauspielerführung und seine Anpassungsfähigkeit haben ihn in den letzten zwölf Jahren zum begehrten Mitarbeiter des Fernsehens werden lassen. Er inszenierte etliche Filme zur Reihe *«Der Kommissar»*, machte – nicht die schlechtesten – *«Tatort»*–Krimis, zeichnete als Regisseur für die TV-Serien *«Der Seewolf»* und *«Lockruf des Goldes»* nach Jack London sowie, unter anderem, *«MS Franziska»*. Zur Zeit leitet er die Dreharbeiten zu einer 13teiligen Fernsehfolge, die am Beispiel einer Familiengeschichte die Entstehung der Industrie im Ruhrgebiet schildert.
Das Fernsehen fordert den Berufsmann Staudte, leider nicht den Künstler. Das, was seinen besseren und engagierteren Filmen zum Durchbruch verhalf, das politische und menschliche Engagement, ist hier weniger gefragt. Seine Detail-Besessenheit, die ihm irrtümlicherweise den Ruf eines Realisten einbrachte, gilt beim Fernsehen als wünschenswertes Kapital. Wolfgang Staudte hat in seinen Filmen indessen mehr gebracht als detailtreuen Realismus. Er hat – manchmal überzeugend, manchmal nach dem Zufalls-Prinzip – Geschichten konstruiert, die sich an der Wirklichkeit orientierten, und deshalb wahrhaftig wirkten. Sein Stilmittel war nicht ein oberflächlicher Realismus, sondern das Sinnbild, das Symbol, dem er die Wirklichkeit als Kraft der Wahrhaftigkeit unterordnete. Seine guten Filme stecken voller Symbole, ja sind in ihrer Gesamtheit Symbole. Das hat sie die Jahre überdauern lassen, macht sie zu Dokumenten von Zeit und Gesinnung von damals. Sie sind es umso mehr, als Staudte sie aus einer überzeugenden moralischen Verantwortung heraus geschaffen hat, aus einer Verpflichtung zur Menschlichkeit. Seinen engagiertesten Werken wiederum oder neu zu begegnen, ist in einer Zeit, in welcher der Wind neuerdings kräftiger von rechts weht, von mehr als bloss formalem Interesse.

Urs Jaeggi

BERICHTE/KOMMENTARE

«Video-Workshop 81»

Zur Ausstellung in der Städtischen Galerie zum Strauhof vom 6. bis 16. Mai in Zürich

Wer in den letzten Monaten Zeitungen und Zeitschriften gelesen hat, der konnte die massive Werbung für Videogeräte kaum übersehen. Der weitaus grösste Teil der Geräte wird jedoch nur für die Aufzeichnung von Fernsehsendungen und das Abspielen von vorfabrizierten Kassetten der Unterhaltungs- und Pornoindustrie verwendet.
Doch Video kann mehr sein als nur Konsum. Die Videotechnologie lässt sich in der kommunikativen Arbeit einsetzen, sie kann der Herstellung von «Gegenöffentlichkeit» dienen, kann als künstlerisches Ausdrucksmittel Verwendung finden, und sie ermöglicht es, der vertikalen Einweg-Information des Fernsehens eine horizontale Verständigung zwischen Partnern entgegenzusetzen.
Mit der Ausstellung «Video-Workshop 81» wird versucht, einer nur oberflächlich informierten Bevölkerung Gelegenheit zu bieten, sich durch konkrete Anschauung und direkten Umgang mit

Video eine eigene Meinung zu bilden und die Berührungsangst vor diesem Medium abzubauen. Aber auch die Anwendung dieser Technik im Bereich der öffentlichen und privaten Menschen- und Objektüberwachung soll dargestellt werden.

Ausstellungskonzept

Von einem medienkritischen Standpunkt aus soll versucht werden, Möglichkeiten und Grenzen des Mediums Video einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ein wichtiger Teil des Videoworkshop 81, ein Lokalfernsehversuch in der Zürcher Grossüberbauung Hardau, ist leider vorläufig durch die Verweigerung einer finanziellen Unterstützung durch den Stadtrat verhindert worden.
Mit der Ausführung der verschiedenen Konzeptpunkte, soll in kurzen Zügen die Konzeption der Ausstellung und begleitende Aktivitäten skizziert werden.
Anhand eines eigens zu diesem Zweck produzierten Videotapes werden die Ursprünge, die mit jenen des Fernsehens identisch sind und die erst in jüngster Zeit erfolgte eigenständige Entwicklung der Videotechnologie dargestellt.
Schwerpunkte sind:

- die wesentlichen Unterscheidungsmerkmale von Fernsehen-Video
- die technische Funktionsweise der elektronischen Aufzeichnung und Wiedergabe beim Video
- eine Marktübersicht der Geräte im Heimvideosektor und im halbprofessionellen Bereich
- die besonderen Qualitäten von Video in der Kommunikation
- medienspezifische Unterscheidungsmerkmale und Entwicklungstendenzen im Film-Video
- praktische Einsatzbereiche der Videotechnik

Das während den Öffnungszeiten der Ausstellung im Dauerbetrieb repetierende Band, kann jederzeit besichtigt werden.

Video-Werkstatt

Die Videowerkstatt will verkaufsneutral informieren und Gelegenheit geben, selber mit Videogeräten praktische Erfahrungen zu sammeln. Dazu steht ein Team von Betreuern und Fachleuten zur Verfügung sowie ein Grundstock von einfach zu bedienenden Videogeräten. Die Videowerkstatt steht jedem Besucher der Ausstellung, ob einzeln oder als Gruppe, zur Verfügung. Neben den üblichen Gebrauchsmöglichkeiten von Video, wie etwa das Speichern von TV-Sendungen, soll vor allem auf die eigentlichen kommunikativen Vorzüge der Videotechnologie hingewiesen werden.

Video-Installationen

Den Besuchern der Ausstellung soll die Verwendung der Video-Technik als künstlerisches Ausdrucksmittel aufgezeigt werden. Unter Video-Installationen sind geschlossene Kreisläufe, die aus einer oder mehreren elektronischen Kameras und Monitoren bestehen und den Betrachter als Bestandteil des Werks miteinbeziehen, zu verstehen. Um einer möglichst grossen Anzahl Gestaltern Rechnung zu tragen, stehen

---

Geschichte und Gestaltung des Films

ajm. Die «Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien» (AJM) führt vom 12. bis 17. Oktober im Gewerkschaftshaus Rotschuo Gersau einen einwöchigen Kurs «Geschichte und Gestaltung des Films» durch. Unter der Leitung des Filmhistorikers Dr. Viktor Sidler und des Filmpublizisten Walter Vian will der Kurs einen Überblick über die Geschichte des Films und über die Entwicklung der filmischen Gestaltungsmittel geben. Anhand von ausgewählten Filmbeispielen sollen die wichtigsten filmgeschichtlichen und filmästhetischen Erscheinungsformen von den Anfängen des Kinos bis heute zur Darstellung gelangen. Der detaillierte Prospekt ist erhältlich bei: AJM, Postfach 4217, 8022 Zürich (Tel. 01/242 18 96).

während der zehntägigen Ausstellungsdauer Räumlichkeiten auch ebensovielen Künstlern zur Verfügung. Ausserdem erhalten Besucher täglich Gelegenheit, die Entstehung einer neuen Arbeit mitverfolgen zu können.

Video-Art-Tapes

Die Videokunst fristet in einigen aufgeschlossenen Galerien und Museen ein recht isoliertes Dasein. Vor allem der Mangel an einem leistungsfähigen Verteilersystem wirkt sich hier negativ aus. Mit der Vorstellung einiger Tapes der nationalen und der internationalen Video-Kunst versucht der Videoworkshop 81 einen kleinen Beitrag zu leisten, um möglichst viele Besucher mit Video-Art-Tapes zu konfrontieren. In drei getrennten Räumen werden nordamerikanische, europäische und schweizerische Tapes vorgeführt. Als Kontrast zu den Räumen 1–3 werden in einem vierten Raum Bänder aus der sozialpolitisch engagierten Videoanimation vorgeführt. Zudem sollen hier auch die im Rahmen der Videowerkstatt während der Ausstellung spontan entstandenen Produkte gezeigt werden.

Bürgervideo

«Bürgervideo» versteht sich als Medienarbeit, in der das Video die ausgeprägteste Alternative zu den bestehenden Massenmedien darstellt. Nicht mehr die «Zuschauer» stehen im Vordergrund, sondern die «Macher». Jedermann sollte mit dem Bürgervideo die Möglichkeit haben, sich und seine Umwelt darzustellen.
Der Videoworkshop 81 will Bürgern und Gruppen, die sich während der Ausstellung spontan bilden, die Möglichkeit geben, ihre Anliegen in einem Videofilm zu realisieren. Dazu stehen ihnen während zehn Tagen die Geräte und ein Schnittplatz der Videowerkstatt zur Verfügung sowie eine Anzahl von Betreuern mit Videoerfahrung, die ihre Projekte begleiten und mit Rat und Tat zur Verfügung stehen. René Baumann

BÜCHER ZUR SACHE

Schimmern, Blitzen, Strahlen, Funkeln ...»

Reinhard Kloss/Thomas Reuter, Körperbilder – Menschenornamente in Revuetheater und Revuefilm, Syndikat 1980, 121 Seiten, etwa 40 Fotos

Von den grossen Revueshows von anno dazumal sei uns nichts als «Material, Schutt, befremdliche Zeichen einer uns heute nahezu unbekannten Form der Zerstreuung» geblieben, leiten die Autoren ein. Geschichte, Geschichten, Sinnlichkeiten und Analyse brillant und vergnüglich verwebend, erzählen sie dann das Zeitalter der Revue, um aus dessen Schutt eine Wahrnehmungsform zu destillieren, «deren Paradigma das Ornament ist».
In der prüden Mitte des 19. Jahrhunderts entstand an den Stadträndern eine subkulturelle Vergnügungsindustrie, die das Zweideutige pflegte: Aus Tanzhallen-Prostituierten wurden Chorus-Girls, die in dilettantischen Ensembles unter miesesten Arbeitsbedingungen im Cancan Bein zu zeigen hatten. Mit der Steigerung des Aufwandes, der das ganze Umfeld der Nummern (Baulichkeiten, Dekors etcetera) mehr und mehr auch die Nummern selbst aufs in sich geschlossene, «unproblematisch sinnliche» Ornament hin ordnete, begannen sich die Genres der Music-Halls zu trennen. Zielten die einen auf Verblüffung durch höchsten Realismus (Herstellbarkeit von Ereignissen), so die andern, die Ausstattungsrevues, auf Blendung durch handlungslose, rein luxuriöse Sensationen.
50 Jahre später hatte sich die Theaterrevue zum Luxusamusement gemausert – und zum «Fest der Ornamente» in Leuchtreklame, Innenarchitektur, Lichteffekten, Kulissen, Programmheften und jetzt auch den Auftritten selbst. Diese präsentierten die Körper der Girls entweder als reine Luxuswaren – «lebender Marmor», «poses plastiques»,